

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Gummer'sches Haus).

Bezugsbedingungen:
Durch die Postbezogen:
Vierteljährig fl. 1.80
Halbjährig fl. 3.50
Jahresjährig fl. 6.40

Für Cilli mit Zustellung in's Haus:
Monatlich fl. —.50
Vierteljährig fl. 1.50
Halbjährig fl. 3.—
Jahresjährig fl. 6.—

Für's Ausland erheben sich die Postgebühren um die höheren Postgebühren- und die höheren Postgebühren-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Gummer'sches Haus).

Ar. 15. Cilli, Donnerstag, 20. Februar 1902. 27. Jahrgang.

Bürgerblut.

Es ist ein böses Verhängnis, wenn der Staat die für die Feinde berechneten Machtmittel gebraucht, um Bürgerblut zu vergießen. Ein noch böseres Verhängnis ist es, daß in Oesterreich mit dem Bürgerblute unter allen Culturstaaten am leichtfertigsten vorgegangen wird. Aus den Blutmalen von Karwin, Grasslitz, Graz und Triest wird sich die Geschichte kommender Zeiten — „so manches“ erklären können.

Unser Constitutionalismus ist ein dürres Feigenblatt. Die absolutistischen Impulse, welche unter dem Beifalle feudaler und clericaler Schmaroger bei uns noch so hoch in Geltung stehen, richten die Wucht ihrer Machtmittel namentlich gegen Erscheinungen der socialen Entwicklung. Und so hat man es am Freitag und Samstag in Triest wieder einmal versucht, mit Gewehrschüssen die sociale Frage zu lösen: Für die Tatsache, daß vom Militär auf das Volk geschossen wurde, daß fünfzehn Todte am Plage blieben, darunter, wie so oft in solchen Fällen, ganz Unschuldige, Kinder und Frauen, findet man allerdings leicht die Entschuldigung, daß das Militär der angegriffene Theil gewesen sei und in Nothwehr gehandelt habe. Man mag diese Entschuldigung gelten lassen oder nicht, jedenfalls bleibt die Frage offen, warum man es soweit hat kommen lassen müssen, daß die Möglichkeiten für das blutige Schauspiel gegeben waren. Den Forderungen der Streikenden wird jetzt in allen Punkten nachgegeben. Während am Samstag auf den Straßen ein Zusammenstoß nach dem anderen stattfand und eine Salve nach der anderen knatterte, tagte im Rathhaus neben dem Lloyd-Palais unter dem Vorsitze des Bürgermeisters das Schiedsgericht,

das den oben erwähnten Beschluß faßte. Aber die Opfer waren schon gefallen

Zur Beurtheilung der so furchtbar traurigen Sachlage sei auf Grund verlässlicher Nachrichten festgestellt, daß es in Triest zu keinerlei Ausschreitung gekommen wäre, wenn man die selbst vom Statthalter als gerecht und bescheiden anerkannten Forderungen der Heizer rechtzeitig, d. h. bevor der angekündigte allgemeine Ausstand gefährliche Dimensionen angenommen hatte, erfüllt hätte. Und als der Riesenausstand da war, da dachte man noch immer nicht daran, den Heizern ihr Recht zu geben, sondern griff zum untauglichsten Beruhigungsmittel: man hielt dem temperamentvollen, unbedachten Triester Volke die Manlichergewehr unter die Nase. Wer die Bevölkerung unserer Hafenstadt ein wenig kennt, muß die dann folgenden Ausschreitungen als selbstverständlich, unvermeidlich bezeichnen. In dieser Richtung hat die Regierung durch mangelnde Einsicht das furchtbare Blutvergießen am Freitag und Samstag selbst provociert. Unser Triester Gewährsmann erklärt auf das Bestimmteste, daß auch die ruhigsten Bürger Triest's die Regierung und das Militär von dieser schrecklichen Schuld nicht freisprechen.

Freitag wurden acht Personen erschossen, drei erlitten so schwere Verletzungen, daß sie im Laufe der Nacht starben, und vier Personen haben am Samstag den Tod gefunden. Am Samstag wurde auch der Postassistent Fiklo, während er sich im Amte befand, von einer Kugel am Schenkel so schwer verletzt, daß ihm am Montag ein Bein abgenommen werden mußte. Unter den Todten befinden sich mehrere Frauen, ein sechzehnjähriges Mädchen und ein Knabe. Samstag abends wurde

ein Sicherheitswachmann von einem Diener der Staatsgewerbeschule erschossen.

Der Gemeinderath hat eine außerordentliche Sitzung abgehalten, in welcher zehntausend Kronen für die Hinterbliebenen der Erschossenen votiert wurden. Ferner wurde beschlossen, ein Telegramm an die Regierung nach Wien zu senden, in welchem gegen das strenge Vorgehen der Behörden protestiert wird. Schließlich beschloß der Gemeinderath, sich am Leichenbegängnisse der Erschossenen vollzählig zu betheiligen.

Die Todten wurden in der Nacht vom Sonntag zum Montag auf den Friedhof geschafft und Montag nachmittag unter großer Militärbedeckung begraben. Die ganze Stadt ist schwarz beflaggt.

Nachdem vollständige Ruhe eingetreten war, wurde am Sonntag — — der Ausnahmestand und das Standrecht über Triest verhängt. Das Abgeordnetenhaus hat am Dienstag sofort mit der meritorischen Berathung über die Ausnahmeverfügungen begonnen und über Antrag des Abg. Dr. v. Derschatta die Einsetzung eines 37 gliedrigen Ausschusses zur Untersuchung der Angelegenheit beschlossen.

Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Regierung „sehr schlecht unterrichtet“ ist, denn Herr v. Koerber gab eine Darstellung des Sachverhaltes, welche sich mit den allgemein als richtig bezeichneten Mittheilungen keineswegs deckt.

Die Regierung macht nämlich die Anarchisten für alles verantwortlich. Wenn dem so wäre, so müßten die Anarchisten in den Palais des Lloyd, der k. k. Seebehörde und der Statthalterei von Triest das maßgebende Wort sprechen. Als die Regierung durch gerechtes Vorgehen noch alles vermeiden konnte, waren eben die Anarchisten noch

Des Herrn Doctors Patienten.

Nach dem Französischen.

„Herr, Sie sind ein“
„Herr, Sie sind auch ein“
Klitsch!
Klitsch!

Zwei Ohrfeigen wurden ausgetauscht, zwei Prachtrohrfeigen, kräftig, laut schallend, zwei von der Sorte, die genügen, ein ausgewachsenes Kalb zu Boden zu werfen.

Trotz dieses freimüthigen Austausch ist der Ehre noch nicht Genüge gethehen.

Die beiden Kampfbühne gestikulieren beständig, reiben sich die Backe und schreien aus Leibesträften: „Mein Herr, ich erkläre Ihnen, daß das nicht so abgehen soll!“

„Ich rechne darauf, mein Herr!“
„Hier meine Karte, Herr!“
„Hier die meinige, Herr!“

Nachdem die beiden Ehrenmänner durch die bei dieser Unterredung anwesenden Personen getrennt worden sind, welche eine so ärgerliche Fortsetzung in einem Wortwechsel und ihren Abschluß in einem Zank gefunden, gehen sie, obgleich für den Augenblick noch unbefriedigt, auseinander, und ein jeder begibt sich in sein Heim.

In einer kleinen Hochparterrewohnung der Rue Coumartin treffen wir einige Stunden später unseren jungen racheschnaubenden Achille an — Achille Bouffignac nämlich — in gewichtiger Unterredung mit zwei Freunden, die aus der Noth eine Tugend gemacht haben. Er ist immerhin noch gewaltig zornig, unser Herr Achille, und mit großen,

stoßweisen Schritten durchmisst er seine kleine, wohlhabend eingerichtete Gargonwohnung nach der Länge und Breite.

„Nun,“ magt einer der Freunde die schüchterne Bemerkung, „ließe sich die Sache nicht irgendwie beilegen?“

Achille springt auf wie ein Tiger und brüllt: „Beilegen! . . . Wo denkst du hin? . . . Nach einer Ohrfeige! . . .“

„Ja, ich weiß schon,“ unterbrach ihn der zweite Freund, ein alter Stammgast der Comédie Française.

Und mit hohler Stimme und mit einer tragischen Geste declamiert er: „Ohrfeigt! . . . Ha! Getödtet den Glenden häu' ich! . . .“

„Sei ruhig!“ schreit Achille wieder, von neuem auffahrend, „er soll es werden! Oder ich selbst will sterben! Tausendmal lieber durch ein verdauliches Stück Eisen oder Bleikolik unkommen, als eine solche Injurie hinunterschlucken.“

„Tausendmal gewiß, das bestreite ich nicht,“ magt der erste Freund noch einmal, weniger kriegerisch als versöhnlich einzuwenden, aber — das Unglück ist, daß man eben nur einmal stirbt . . .“

Der wuthschäumende Achille hat gut wüthend sein; er muß sich der unanföhrbaren Wichtigkeit dieser Schlussfolgerung fügen.

Wenn man nur einmal sterben darf, ist das Sterben gerade keine angenehme Sache. Doch genug, es ist zu spät. Wie der berühmte Decutant Chauquart sagte: „Wenn die Suppe einmal eingebrockt ist, muß man sie auslöffeln oder versuchen, den Segner auslöffeln zu lassen.“

Achille bewahrt denn auch bis jetzt sein großsprecherisches Benehmen, wie wenn er nach der

Klinge lechzte, läßt aber doch den Hüttern seiner Ehre ein Pförtchen zu einem friedlichen Auswege offen, indem er unter seinem stolz in die Höhe gewirbelten Schnurrbart geringschätzig die paar Worte hervorstößt: „Es müßte denn dieser Jammerkerl darenin willigen, sich zu entschuldigen, . . . formell vollständig, rund heraus, um Entschuldigung zu bitten!“

„Abgemacht!“ rufen die beiden Zeugen gleichzeitig mit einem bedeutsamen Augenzwinkern.

„Zähle auf uns! Wir wollen die Geschichte bis auf das letzte Tüpfelchen in Ordnung bringen, so oder so,“ brummt der materialistische Stammgast der Comédie Française. „Nicht später als morgen früh ist die Sache, die mit dem Degen nämlich, abgemacht.“

„Na, morgen ganz in der Frühe,“ bestätigt der erste Freund, der endlich von dem Esfer der beiden anderen mit fortgerissen scheint. „Aber die Karte des Herrn? Laßt uns 'mal die Karte sehen!“

Achille läßt ein kleines, sehr stark glaciertes Rechteck aus englischem Papier von Hand zu Hand geben, und der Freund liest, nachdem er den Nasenfleumer abgenommen hatte, der ihn beim Lesen hindert, mit lauter und vernehmbarer Stimme: „Dr. Fumichon, von der Facultät zu Philadelphia, Specialist für alle. 413, Rue des Nouvelles Handdrettes. Zu sprechen alle Tage von 10 Uhr bis Mittag.“

„Ein Arzt? Vortrefflich! Um ihn sicher zu treffen, wollen wir zur Zeit seiner Sprechstunde zu ihm gehen.“

„Und er soll Haare oder auch den ganzen Schopf lassen,“ bemerkte der Freund, der durchaus reinen Tisch machen will, und inzwischen findet er

keineswegs an der Arbeit. Wieviel Anarchisten aber durch die Mißgriffe in Triest von der Regierung gemacht worden sind, das wird sich leider erst zeigen. Ein Abgeordneter sagte am Dienstag: „Wenn sich die Mißgriffe der Regierung so weiter steigern, so werden sich zuletzt keine loyalen Leute mehr finden, die Ihre schwarz-gelben Habern auf ihren Dächern dulden!“

Und noch eine Aeußerung aus der Dienstag-Sigung ist sehr bemerkenswert und zwar die eines internationalen Abgeordneten: „Auch in Prag hat man vor zwei Jahren ohne Ausnahmezustand auskommen können, trotzdem die Ereignisse viel gefährvoller waren.“ Ja, Baur, das ist was anderes, — denn dort war nur das Gut und Leben schlichter deutscher Bürger bedroht, nicht aber eine jüdische Ausbeutergesellschaft à la Lloyd!

Wiener-Fragen im Abgeordnetenhaus.

Wien, 15. Februar.

Wenn man unsere Christlichsocialen reden hört, möchte man meinen, daß sie sich vor Arbeitsfreudigkeit geradezu darnach sehnen müßten, alles aufzubieten, um das Abgeordnetenhaus nicht mehr aus seinem durch die Drohungen der Regierung angestachelten Arbeitsseifer herauskommen zu lassen.

Kaum war daselbe aber zusammengetreten, hatten die Herren Dr. Lueger und Genossen nichts eiligeres zu thun, als ihre schmutzige Gemeinewäsche, welche die Provinzen, außer das glückliche Niederösterreich, eigentlich gar nicht interessiert, in die Hallen der Reichsvertretung zu schleppen und dort mit großer Beharrlichkeit auszubreiten und aufzuhängen.

Es gibt kein zuverlässigeres Zeichen für den Niedergang einer Partei, als die beginnende und sichtlich zunehmende Nervosität ihrer Führer. Solange alles gut gieng, reichte ein guter Witz hin, um die vergnügungssüchtige Masse der Phäaken zu begeisteter Zustimmung zu entflammen. Jetzt versagen solche Witze nicht mehr, um die große Menge der Unzufriedenen zuverlässig an die Partei zu fesseln. Auch nach oben hin fängt Dr. Lueger, trotz seines kriechenden Byzantinismus, schon bedenklich zu wackeln an. Die Maßregelung der Officiere, die sich beim Hofballe dem Herrn von Wien zu freundlich genähert, und die Thatsache, daß gelegentlich der Versammlung des Canisius-Vereines die Frau Erzherzogin Maria Josefa sofort nach Beginn der Rede Luegers den Saal verließ, sind in dieser Hinsicht nicht ohne Bedeutung. Es verdient aber auch bemerkt zu werden, daß Herr Dr. Luegers damalige Ausführungen selbst den „Schwarzesten der Schwarzen“, wie er die Gesellschaft selbst charakterisierte, mißfielen und selbst einem Theile der gewiß gutgesinnten Anwesenden zu arg wurden, so daß sie noch

während seiner Rede um halb 10 Uhr abends die Versammlung mit der Begründung verließen, die Rederei sei das Sperrschloß nicht wert. So etwas wäre früher nicht vorgekommen und beweist, daß Dr. Lueger selbst von der ihm bisher unbedingt ergebenen großen Masse nicht mehr so hoch eingeschätzt wird, wie früher.

Daran wird auch der Verlauf der Freitag-Debatte im Abgeordnetenhaus über die Interpellations-Beantwortung des Ministerpräsidenten in Sachen des liberalen Wahlfonds-Aufrufes nichts mehr ändern.

Im Gegentheil! Der Ton, welcher Freitag im Hause der Reichsboten herrschte, war eine verrohte Auflage der sonst im Wiener „Rathhause“ üblichen Verkehrsszenen. Die verschiedenen Wiener Vertreter beschimpften sich gegenseitig in der unflätigsten Weise, und was diese in der Kraft ihrer Ausdrücke etwa noch fehlen ließen, ersetzten in reichlichem Maße die Zwischenrufer.

Den einzigen Ruhepunkt in der sonst mit maßloser Leidenschaftlichkeit geführten Debatte bildete die in eleganter Form vorgebrachte, kurze und bündige Erklärung des Abgeordneten Professor Riemann (Wiener-Neustadt), welcher im Namen der Deutschen Volkspartei deren Standpunkt vertrat. Er verwahrte sich gegen die in der Interpellation nach Ansicht seiner Partei gegen diese enthaltene Beschuldigung der verdeckten Unterstützung des Großcapitals. So etwas könne die Partei nicht auf sich sitzen lassen; denn sie bekämpfe den jüdischen Einfluß und stehe nicht im Dienste des Großcapitals. Es gehe nicht an, ein einzelnes Mitglied der Deutschen Volkspartei, nämlich den Abgeordneten Böckl, von der Partei zu trennen und zu erklären, dieser gehöre nicht hinein. Darüber habe die Partei allein zu entscheiden. Diese stehe, was die heutige Interpellations-Debatte betreffe, auf dem Standpunkte, daß das Parlament kein Forum für Ehrenhändel zwischen parlamentarischen Parteien und Persönlichkeiten bilden dürfe, welche außerhalb des Hauses stehen. Die heutige Frage sei eine reine Wiener Angelegenheit und habe deren Behandlung dem hohen Hause den äußeren Eindruck einer Wiener Wählerversammlung verliehen. Die Arbeitsfähigkeit des Hauses werde durch solches Vorgehen nicht gefördert, vielmehr gefährdet, das Parteiinteresse werde dem Volksinteresse übergestellt. Es sei ein ausgesprochener Frevel und ein Muthwille, solche Angelegenheiten in einem Augenblicke vor das Haus zu bringen, wo die dringendsten wirtschaftlichen Arbeiten der Erledigung harren. Die Deutsche Volkspartei verabscheue solche Mittel, da sie auf den gesunden Sinn der Bevölkerung baue, welche die beständigen Schimpfereien und Hekereien schon gründlich satt habe. Redner hoffe, daß bereits die nächsten Wahlen eine Gesundung des öffentlichen Geistes aufweisen werden.

Was erwiderte nun Herr Dr. Lueger hierauf? Er habe nicht die Deutsche Volkspartei des Einverständnisses mit den Judenliberalen beschuldigt,

mächtigte, die außer ihrem Gut und Regenschirm noch das Leben zweier Menschen in ihrer Hand haben.

„Herr Doctor Fumichon!“

„Das ist hier, meine Herren,“ laudermächtig der Schwarzbraune, „aber ist auch zehn Francs jeder!“

„Wie? Zehn Francs? . . . Wir kommen nicht zur Consultation. Wir kommen . . .“

Die beiden Zeugen versuchten die Thür aufzustoßen, aber die läßt sich, durch eine Sicherheitskette gehalten, nur ein Stück öffnen.

Dann beginnen sie wieder zu unterhandeln. Aber der betrefste Afrikaner, der nur seinen Auftrag kennt, antwortet unabänderlich auf alle Beweisgründe: „Zehn Francs per Kopf, meine Herren, . . . ein Louis für zwei.“

Wohl oder übel fügen sich die Freunde Achilles, da sie nicht umkehren wollen und doch auch ihre heikle Sendung nicht auf dem Treppenabsatz erledigen können, zwanzig Francs bei dem Jüngelchen von Thürhüter abzuladen, da man, um in das Haus zu kommen, einmal durchaus die Börse ziehen muß.

Der kleine, ebenholzschwarze Diener gibt ihnen darauf sehr ehrerbietig eine Nummer und geleitet sie in einen reichmöblirten Salon. Dort wartet ein halbes Duzend Herren, alle gleicherweise schwarz gekleidet, alle von ebenso tadellosem Aeußeren, alle mit gleich ernst gerunzelter Stirn, mit mehr oder minder Ungebuld, bis die Reihe an sie kommt.

„Seh' einer“, murmelte einer der Bevollmächtigten Achilles, seinem Gefährten ins Ohr, „bloß Patienten im Ueberrock. Eine feine Clientel! Es scheint, daß der Fumichon ein Specialist für bedeutende Leute ist.“

sondern lediglich den Bürgermeister von St. Pölten, Herrn Böckl. Dieser sei kein Antisemit und gehöre daher gar nicht in die Deutsche Volkspartei.

Dies war also der einzige Vorwurf, welchen sich diese Partei in einem Kampfe gefallen lassen mußte, in welchem die Verleumdungen aller Art nur so in der Luft herumflogen.

Die Deutsche Volkspartei hat damit einen Erfolg errungen, auf den sie mit Recht stolz sein kann.

Politische Rundschau.

Wolf-Schönerer. Der Name für die durch den Fall Wolf veranlasste Seceffion der Alldeutschen ist bereits gefunden; die „Egerer Nachrichten“ bezeichnen die von Schönerer Abgefallenen als „ostdeutsche Partei“ nach dem Platte ihres Führers. Die Anhänger Wolfs, also die „Ostdeutschen“, führen den Kampf gegen Schönerer und die alldeutsche Vereinigung mit großem Eifer weiter, veranstalten zahlreiche Vertrauenskundgebungen für Wolf und greifen in ihrer Pesse Schönerer und einen Theil der alldeutschen Abgeordneten auf das Heftigste an. Die Schönererianer scheinen im Augenblicke sich auf die Abwehr beschränken zu wollen, da für sie die ganze Angelegenheit mit der endgiltigen Ausscheidung Wolfs in der Hauptsache als abgethan gilt. Für die außerhalb der beiden Parteien stehenden Deutschen hat der Streit wenig Interesse mehr, er ist zum Schaden der Sache bereits mehr als genug breitgetreten worden. Schönerer und seine „Unbeeingten“ sollen sich Todtengräberpartei nennen.

Statthalterwechsel in Oberösterreich. Der Kaiser gewährte dem Statthalter von Oberösterreich Freiherrn v. Puthon die erbetene Beförderung in den dauernden Ruhestand und berief denselben auf Lebensdauer in das Herrenhaus. Der Senatspräsident des Verwaltungsgerichtshofes Graf Bylandt-Rheidt wurde zum Statthalter von Oberösterreich ernannt.

Slavischer Journalisten-Congress. Aus Laidach wird gemeldet, daß der slavische Journalisten-Congress, der im Vorjahre in Ragusa abgehalten wurde, für das heurige Jahr in Laidach zusammenzutreten wird. Die Eröffnungssigung wird am ersten Ofterfeiertage stattfinden. Die Abhaltung des slavischen Journalistentages auf ungarischem oder croatischem Gebiete ist von der ungarischen Regierung auch heuer nicht gestattet worden. Die österreichischen Behörden begnügten sich damit, die Gestattung des Congresses an die Bedingung zu knüpfen, daß ausländische slavische Agitatoren von demselben ausgeschlossen bleiben.

Szell und Soluchowski. Vor einiger Zeit erklärte, wie erinnerlich, Graf Soluchowski im Hinblick auf die deutsche Zolltarifvorlage mit einiger Bedenklichkeit, daß die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Staaten heutzutage nothwendig auf ihre politischen Beziehungen zurückwirken müßten. Mit dieser Anschauung hat Graf Soluchowski nun-

Aber das Geklüster der beiden Freunde ist bemerkt worden und die bereits angesiedelten Herren werfen auf die Neuhinzugekommenen ein halbes Duzend strenge Blicke.

„Alle Weiter,“ meinten die Ankömmlinge, „kein sehr lustiges Haus! Mundhalten und Ruhig-sitzen scheinen hier zum guten Ton zu gehören. — Man möchte schwören, daß die Kunden des Doctors im voraus ihrer eigenen Beerdigung beiwohnen. . . Br! . . .“

Und beide setzen sich und — schweigen in stiller Ergebung.

Jetzt vernimmt man kein Geräusch mehr, keinen Hauch, rein gar nichts.

Von Zeit zu Zeit hebt sich eine Portiere, eine mit dem Cabinet des Doctors in Verbindung stehende Thüre öffnet sich und irgend eine Zahl wird gerufen. Dann sieht jedermann auf sein Täfelchen und zwei Herren treten in das Heiligthum. Darüber geht eine gute halbe Stunde hin, worauf ein neuer Aufruf der folgenden Nummer und dann Verschwinden zweier anderer Clienten . . .

Seltzam ist es nämlich, die Clienten des Doctors Fumichon gehen hinein und fort immer nur zu zweien wie Kinder, classische Verse oder — Zeugen.

Zeugen . . . Eine Erleuchtung: Sollten zufällig diese Clienten, anstatt Kranke, wirklich Duellzeugen sein. Aber welcher schlimmer Gesell, was für ein Kaufbold müßte dieser Doctor dann sein, der sich nicht bloß begnügt, den Leuten mit seinen Recepten das Lebenslicht auszublafen!

Die Freunde Achilles haben keine Zeit, in diese beunruhigende Vermuthung tiefer einzudringen. Die Reihe ist an ihnen; sie überschreiten endlich die

die Gelegenheit günstig, einen neuen Vers loszulassen: „Mit Blute nur allein wäscht solche Schmach man rein!“

Und dabei suchte er zur Bekräftigung mehreremale mit seinem Stock in der Luft herum, zu großer Gefahr der japanesischen Geräthe auf dem Kammin.

„. . . Oder wir wollen seiner Feder eine hinreichende Genugthuung für deine beleidigte Ehre entlocken!“ fügt der erste Zeuge hinzu, der, ungeachtet der allgemeinen Begeisterung, den Geschmach seines Collegen für das Tragische nicht zu theilen scheint, sondern aus neue zu einem Vergleiche hinneigt.

„Ich verlasse mich dabei ganz auf Euch, macht es, so gut es geht!“ schließt Achille, der im Grunde seines Herzens ohne Zweifel noch lacht, sich aber äußerlich etwas beruhigt hat, nachdem durch die schrecklichen Stockmanipulationen des eisenfresserischen Zeugen beinahe eine japanesische Vase im Werte von 25 Louisdors herabgestürzt wäre.

Und die drei Helden tauschten ein kräftiges Händeschütteln aus, sich drückend, wie wenn sie sich wechselseitig die Fingerglieder zu zermalmen beabsichtigten.

Den nächsten Tag, an der Thür des Doctors: „Klingling! Klingling! Klingling!“

Ein schwarzer Groom, die Livree an allen Nähten, wie der Diener eines Marxschreiers, mit Goldtressen besetzt, öffnet unseren beiden Zeugen, die tadellos schwarz gekleidet sind, zugedreht von unten bis oben, das Gesicht kalt und streng, die Haltung militärisch, das Benehmen ernst und würdig, wie es sich ziemt für zwei Generalbevoll-

mehr eine entschiedene Zurückweisung von einer Seite erfahren, deren Einfluss unzweifelhaft maßgebender ist. Wie immer auch sich das wirtschaftliche Verhältnis Oesterreich-Ungarns zu Deutschland und Italien gestalten möge, erklärte Herr v. Szell, es wurzeln die großen politischen Ursachen des Bündnisses zu tief in den Interessen aller drei Staaten, besonders in denjenigen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands, als daß sie nicht die Kraft besitzen sollten, vorübergehende Differenzen oder eine gespannte wirtschaftliche Lage zu überdauern. Das hätte Graf Soluchowski sagen sollen, wenn er wirklich ein so rückhaltloser Freund des Dreibundes und besonders des Bündnisses mit dem Deutschen Reich wäre, wie es officiöse Federn so oft versichert haben. Statt dessen nahm Graf Soluchowski die Gelegenheit wahr, wirtschaftliche und politische Interessen zu verquicken und eine Erschütterung des Bündnisses in Aussicht zu stellen und zwar nicht nur mit dem Deutschen Reiche, sondern auch mit Italien, aus Gründen, die nicht recht ersichtlich sind. Gegen die Verquickung von wirtschaftlichen und politischen Interessen hat sich wiederholt und nachdrücklich kein Geringerer als Bismarck ausgesprochen; er hat es geradezu für verhängnisvoll erklärt, wenn ein Staatsmann darauf bedacht sei, sich politische Vortheile durch wirtschaftliche Zugeständnisse erkaufen zu wollen. Inzwischen wird Graf Soluchowski durch Herrn v. Szell belehrt worden sein, welche Gesichtspunkte der Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns im Auge behalten muß, um mit Erfolg seines Amtes walten zu können.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Am nächsten Sonntag, 23. Februar, findet der evangelische Gottesdienst abends, u. zw. um 6 Uhr statt.

Todesfall. Am 16. d. M. morgens ist hier der in allen Kreisen hochgeachtete und beliebte Major i. R. Herr Alfred Jonas, nachdem er in heftigster Stimmung erkrankt war, einem Herzschlage erlegen. Major Jonas war eine markante Gestalt. Jedermann kannte die männlich schöne Erscheinung, die in starrer Haltung zu bestimmten Tageszeiten an bestimmten Orten der Stadt zu sehen war. Major Jonas war ein verlässlicher deutscher Parteigenosse, der bei keiner wichtigen Wahl fehlte. Das ehrenvolle Andenken, welches ihm die Bevölkerung Sillis bewahren wird, kam bei dem Dienstag nachmittags stattgefundenen Leichenbegängnisse zum Ausdruck. An demselben beteiligten sich sämtliche Militär- und Civilbehörden der Stadt; die Gemeindevertretung war mit Herrn Bürgermeister Gustav Stiger und Herrn Vice-Bürgermeister Julius Kalusch an der Spitze erschienen. Den Conduet stellte das Bataillon des 87. Infanterieregimentes bei. Herr Major Jonas wurde am 4. April 1834 zu Sambor in Galizien geboren und trat im Jahre 1850 als Freiwilliger in das 9. Infanterie-Regiment ein, in welchem er bis zum Jahre 1867 diente und

Schwelle des Doctorcabinetts. Sie setzten den Grund und Zweck ihrer Sendung auseinander.

Aber er ist gar nicht kriegerisch der Doctor! In zwei Augenblicken, im Handumdrehen wird die Sache in Ordnung gebracht.

Der Doctor Fumichon von der Facultät zu Philadelphia zeichnet mit seiner schönen Toledaner Stahlfeder und seiner noch schöneren Hand ein fast unleserliches Gekritzel auf, indem er die Enschuldigungen unterschreibt und bestätigt, ja noch mehr als das. Und die Zeugen, im Grunde des Herzens entzückt, lehren zurück, von einer großen Last erleichtert, ohne das Gewicht des Louisdors zu rechnen, den sie in den schwarzen Pfoten des Jüngelchens ließen, der wie ein neuer Cerberus an der Pforte des Sprechzimmers aufgestellt war.

Zu gleicher Zeit reibt sich der Dr. Fumichon, der seine Rechnung gemacht und seinen Caffenbestand überzählt hat, vergnügt die Hände, indem er zu sich sagt.

Bilanz des gestrigen Abends: acht mehr oder weniger heftige Auseinandersetzungen in verschiedenen Restaurants und Cafés . . . Infolgedessen heute Besuch von sechzehn Zeugen, jeder zu zehn Francs, macht hundertundsechzig Francs . . . dazu für einen gewöhnlichen Kranken, einen gelegentlichen Klienten, der von der Menge angezogen, den Leuten gefolgt ist: zehn Francs. Summe hundertfiebzig Francs.“

Und befriedigt ruft er: „Munter, munter! Man sieht, daß Paris eine Weltstadt ist: die „Geschäfte gehen immergut!“

zum Hauptmanne vorschritt. Er hat die Feldzüge 1859 und 1866 mitgemacht und erhielt 1866 sieben schwere Verwundungen, wodurch er dauernd invalid wurde. Im November 1867 wurde er in den dauernden Ruhestand versetzt. Am 1. Juli 1869 ist Herr Major Jonas von Obervöls nach Silli übersiedelt und hat sich seitdem hier dauernd aufgehalten. Er war ein begeisterter Freund unserer herrlichen Gegend. Am 12. August 1890 wurde er mit der Militär-Verdienstmedaille ausgezeichnet. Ehre seinem Andenken!

Sillier Männergesangsverein. In der am Dienstag den 18. d. M. stattgefundenen Generalversammlung wurde über Antrag des Herrn Fritz Wehrhan einstimmig beschlossen, beim Steirischen Sängerbunde den Wiedereintritt anzumelden, nachdem die Gründe, welche seinerzeit zum Austritte führten, sich als nicht stichhältig herausgestellt haben.

Hauptversammlung des Sillier Männergesangsvereines. Dienstag abends fand unter dem Vorsitze des Vorstandes Herrn Karl Teppe die diesjährige Hauptversammlung des Sillier Männergesangsvereines statt. Dieselbe wurde vom Vorstande mit einem Rückblicke auf das abgelaufene 54. Vereinsjahr eingeleitet. Er sprach den Mitwirkenden an der Oper „Leonardo und Blandine“, namentlich Herrn Dr. Fritz Zangger, Frau Wrada-Palm, Frl. Miki Zangger, Herrn Dr. Franz Zangger und Herrn Karl Glaser den herzlichsten Dank aus. Ferner gedachte er mit warmen Dankworten der Frau Prof. Freyberger, welche in liebenswürdigster Weise die Clavierbegleitung besorgt hatte, dann den Sangeschwestern, des tüchtigen Herrn Pinter und seiner wackeren Hauskapelle und des unermüdlchen, hochverdienten Sangwartes und Schriftwartes Prof. Freyberger. Weiters sprach der Vorstand der Sillier Gemeindeparschaffe den Dank für die bewilligte Spende aus. Endlich widmete er dem verstorbenen Sangesbruder Josef Jaky, zu dessen Leichenbegängnis eine Abordnung des Vereines nach Graz entsandt wurde, einen Nachruf. Herr Prof. Freyberger erstattete den Jahresbericht, aus dem zu entnehmen war, daß der Verein im abgelaufenen Vereinsjahre vier Liedertafeln veranstaltete — bezüglich welcher noch zu den Worten des Vorstandes der herzlichste Dank an Frl. Frieda Teppe für ihre herrlichen Liedergaben am 18. August nachzutragen ist. Der Verein beteiligte sich an der Sonnenwendfeier und am Parkfeste des Verschönerungsvereines und veranstaltete am 30. Juni eine Sängereinfahrt nach Sonobitz. Der Bericht wurde mit lebhaftem Beifalle entgegengenommen. Dem Zahlmeister Herrn Leopold Wambrechtjamer, der sich diesmal einer besonders guten Finanzwirtschaft berühmen konnte, wurde über Antrag des Rechnungsprüfers Mravlag die Entlastung erteilt und durch Erheben von den Sigen eine Ehrung bereitet. Ebenso wurde der Bericht des Notenwartes Kaiser mit Dank zur Kenntnis genommen. Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Vorstand Karl Teppe, Vorstandstellvertreter Fritz Wehrhan, Sangwart Gerichtssecretär Markhl, Sangwartstellvertreter Prof. Freyberger, Säckelwart Leopold Wambrechtjamer, Schriftwart Arthur Charwat, Notenwart Alfred Kaiser, Sangrätche Ferdinand Wolf und Max Rauscher. Ferner wurden wiedergewählt zu Rechnungsprüfern Mravlag und Eggerdorfer, zum Fahnenjunkler Hauswirth, zum Probeninspector Pinter. Mit Rücksicht auf das deutsche Sängerbundest wurde beschlossen, im gegenwärtigen Vereinsjahre nur drei Liedertafeln zu veranstalten.

Evangelischer Familienabend. Donnerstag, den 20. Februar, abends 8 Uhr, findet im Sonderzimmer des Hotels „zur Krone“ wieder ein evangelischer Familienabend statt, und wird daselbst Herr Pfarrer May über die Reformation im „Lande der Glaubenseinheit“ in Tirol sprechen.

Volksthümlicher Vortrag. Vergangenen Sonntag, den 16. d. M., hielt im Casinosaale Herr Universitätsprofessor Dr. Arnold R. v. Luschin aus Graz den ersten der drei Vorträge, die von Seiten des Steirischen Volksbildungsvereines für die nächste Zeit geplant sind, über „Form und Inhalt der mittelalterlichen Verwaltung Steiermarks“. Von der Verwaltung Steiermarks in den Römerzeiten ausgehend, behandelte Herr Professor v. Luschin in der ihm eigenen, überaus instructiven Art die verschiedene Einteilung Steiermarks, die verschiedenen Organe der Verwaltung, und dann die einzelnen Zweige, auf die sich hauptsächlich ihre Thätigkeit richtete, so die politische Verwaltung, ferner die Art der Beschaffung der nöthigen Soldaten, die verschiedenen handelspolitischen Maßregeln, nach denen sich der

Handel im Lande vollzog, die verschiedenen fiscalischen Maßregeln, die bei der Einhebung der Steuern gehandhabt wurden u. s. w. Reicher Beifall der zahlreichen, aus allen Ständen bestehenden Zuhörerschaft dankte am Schlusse dem Vortragenden für den überaus übersichtlichen und lehrreichen Vortrag.

Hofrath Prof. Kollett, einer der berühmtesten Physiologen der Jetztzeit wird am Sonntag nachmittags um 4 Uhr im Casinosaale einen volksthümlichen Vortrag über „Die Vorgänge bei der Athmung und deren Bedeutung für das Leben“ halten. Das Thema, welches sich Herr Hofrath Kollett erwählt hat, bezeugt sicherlich dem allgemeinen Interesse, allein auch abgesehen von diesem Umstande glauben wir, daß schon die bedeutende Persönlichkeit des Vortragenden einen Massenbesuch herbeizuführen geeignet ist. Denn Hofrath Kollett blickt auf eine fast 50jährige ruhmvolle Thätigkeit im Dienste der medicinischen Wissenschaft zurück, in seinen physiologischen Forschungen, welche bezüglich der Muskelfasern und des Blutes epochemachende Ergebnisse zutage förderten, findet die moderne wissenschaftliche Erkenntnis ganz wesentliche Bestandtheile ihres Rüstzeugs. Viele der namhaftesten Physiologen der jüngeren Schule — Hofrath Kollett wird im nächsten Jahre seinen 70. Geburtstag feiern — sind seine Schüler. Ganz abgesehen von dem Erfolge, daß in unserem Vaterlande eine große Anzahl von Kolletts Schülern als Lehrer thätig sind, sei insbesondere hervorgehoben, daß bis in die neueste Zeit eine große Schaar ausländischer Forscher in Kolletts Laboratorium ausgebildet wurde. Da sei in erster Linie der berühmte russische Physiologe Seitsenow genannt. Wir zweifeln nicht, daß die Bevölkerung unserer Stadt die seltene Gelegenheit, einen so hervorragenden Gelehrten zu vernehmen, durch recht zahlreichen Besuch des Vortrages ausnützen wird. Karten (für alle drei Vorträge der Herren Professoren Luschin, Kollett und Schenk) sind im Vorverkauf bei Herrn Fritz Kasch erhältlich.

Burenabend. Unsere Stadt war am Aschermittwoch der Schauplatz einer seltenen, äußerst gelungenen Veranstaltung, welche jedoch nicht als ein Fastnachtsstreich, sondern als ein Unternehmen zugunsten der um ihr Dasein ringenden Stammesbrüder in Südafrika angesehen werden soll. Maueranschläge verkündigten schon Tags zuvor, daß ein Burencommando sammt gefangenen Engländern und aller anderen Bagage in Silli seinen Einzug halten werde und Alt und Jung war gespannt darauf, viele in dem Glauben, daß es die lautere Wirklichkeit sei. Einige begeisterte Burenfreunde hatten sich zusammengethan, den Einzug der Buren darzustellen und es sollte ihnen dies auch in vollkommener Weise gelingen. Abends um 8 Uhr bewegte sich vom Bahnhofe her ein Burentransportwagen, mit Ochsen bespannt, durch die Stadt. Den Zug eröffnete ein Reiter auf hochbeinigem Rosse, darauf kam eine größere Anzahl von Burenkämpfern, links und rechts vom Wagen schreitend, stillschweigend und ernst, das Wageninnere barg einige verwundete und verbundene Engländer und den Wundarzt. Das Feierliche und Geheimnisvolle des Zuges wurde noch gehoben durch den fahlen Schein der Laternen, die einige Buren mit sich führten. Vor der Gastwirtschaft Birgmayers „zum Stern“ wurde Halt gemacht, die Engländer ausgeladen und ins Lazareth getragen. Trotz der in den Straßen zu vielen Hunderten angewachsenen Zuschauermenge war die Ruhe nicht im Geringsten gestört worden, wodurch der Zug noch wirkungsvoller wurde. Die genannte Gastwirtschaft hatte sich mittlerweile bis auf das letzte Plätzchen gefüllt und begann ein buntes und heiteres Treiben. Ganz besonders besucht war das Lazareth, in welchem den verwundeten und in Betten untergebrachten Engländern die Medicin literweise verabreicht wurde. Chamberlain konnte man auch sehen, jedoch nur hinter sicherer „Quadrateln“, seine Maske war ausgezeichnet gelungen. Ein strenger Wachposten sorgte dafür, daß fürwitzige Leute nicht ihre Hand hineinstecken konnten. Auch einige Burencommandanten waren in ihrer Maske bekannten Burengeneralen täuschend ähnlich nachgeahmt. Der Abend nahm ein schönes und heiteres Ende und wir hören, daß sein Extragnis der Burencentrale in München zugeführt werden wird, auch gab dieser Abend Anlaß zur Gründung einer „Tischgesellschaft der Burenfreunde“, welche am Sonntag, den 23. d. M., nachmittags 2 Uhr, im Gasthose „zum Stern“ ihre gründende Versammlung abhalten wird und zu welcher alle deutschen Burenfreunde freundlich eingeladen sind.

Maskenkranzchen. Wie bei allen seinen Veranstaltungen bewies auch bei dem am Sonntag, den 9. d. M., im Gasthose „zur Krone“ abgehaltenen

Faschingsfeste unser stammer Deutschvölkischer Gehilfen-Verband eine äußerst glückliche Hand. Leider hat das banale gesellschaftliche Leben der Jetztzeit viel von der Poesie des Maskentreibens abgestreift und, was davon noch in den großen Städten übrig geblieben, ist zur Maske der Zote und Gemeinheit geworden. Auch behagt dem deutschen Gemüthe nicht das wilde und ungezügeltere Treiben romanischer Völker zur Faschingszeit, der Deutsche ist auch in seiner übersprudelnden Heiterkeit maßvoller und anständiger. Die oft Tage lang dauernden Faschingsfeste der rheinischen Städte zeigen uns echt deutschen Humor und Witz und kindlich-reine Fröhlichkeit. Diese zu neuem Leben zu erwecken und auch weiter sorgsam zu pflegen, war der Zweck der letzten, trotz der Kürze der Zeit äußerst gelungenen Veranstaltung. Die Räume des Gasthofes „zur Krone“ waren lange schon vor der anberaumten Zeit gefüllt, und jede neue Maske wurde mit Jubel begrüßt und von vielen jüngeren und älteren Herren mit der Anrede „Schöne Maske, ich kenne dich“ verfolgt, was aber in den meisten Fällen zur Lüge wurde, in anderen mit schlagendem Witz beantwortet wurde. Tanz und Vorträge wechselten in reichem Programme miteinander ab. Bis in die frühen Morgenstunden hinein verblieb die Jugend beim Tanze, das gezeigtere Alter aber bei den vortrefflichen Speisen und Getränken des Herrn Keller, bis die Ermüdung ihre Rechte forderte und man dem heimathlichen Herde näher zu kommen trachtete. Wie wir vernehmen, ist beabsichtigt, im nächsten Fasching eine ähnliche Veranstaltung, jedoch in größerem Stile zu geben.

Theaternachricht. Donnerstag bringt die Direction das berühmte Blumenthal- und Kadelburg'sche Lustspiel „Im weißen Rössl“ sammt der Fortsetzung „Als ich wieder kam“ an einem Abende zur Darstellung. Diese Aufführung findet nach der Troppauer Einrichtung statt; dies war die erste Bühne, welche beide Lustspiele anschließend dem Publicum vorführte. Im ersteren Stücke wird der Salzburger Schnürkragen in einer hier noch nicht gesehenen Weise demonstriert. Die Hauptrollen sind mit den Herren Director Kollmann, Friedrich, Berger, Günther, Randolf und den Damen Finaly, Burkhardt, Körner und Dornstein besetzt. — Sonntag kommt die anerkannt brillante Posse „Die Pfarrersköchin“ von C. F. Berg mit Fr. Finaly in der Titelrolle, Herrn Berger als Pfarrer und Herrn Friedrich als Strieglich zur Ausführung. — Dienstag Auftreten der Frau Director Dorn in dem Costümlustspiel „Liselotte“ von Stotzer in der Titelrolle, trotz der Novität bei gewöhnlichen Preisen!

Schützengesellschaft Cilli. Heute Donnerstag Kapselhießen. Behufs wichtiger Besprechungen ist zahlreiches Erscheinen dringend nothwendig.

Ein „Labor“ in Sachsenfeld. Wie die Cillier „Domovina“ und die Grazer „Tagespost“ melden, soll im Monate März in Sachsenfeld ein großer windischer Volkstanz, „Labor“ genannt, von den steirischen slovenischen Reichsraths- und Landtagsabgeordneten veranstaltet werden. Bei demselben soll, nach der Meldung der „Tagespost“ die Cillier Gymnasialfrage zur Erörterung gelangen. Der Sachsenfelder „Thing“ wurde bekanntlich schon mehreremale „verschoben“ und jetzt wird der Gedanke, einen solchen abzuhalten, zweifellos behufs Stimmungs-macherei in der Cillier Frage wieder aufgewärmt. Wir zweifeln, daß er überhaupt stattfinden wird, weil ja gerade im Sannthale die Mißstimmung gegen die slovenischen Abgeordneten eine so lebhafteste ist, daß es bei dem großen „Labor“ unvermeidlich zu Prügeleien kommen müßte. Wenn es also doch zum „Labor“ kommen sollte, so müßte die politische Behörde die umfassendsten Sicherheitsvorkehrungen treffen. Schon eine der letzten politischen Versammlungen in Sachsenfeld ist bekanntlich in eine arge Kauferei ausgeartet.

Ein Hekkaplan. Aus Rohitsch wird uns geschrieben: Der hiesige Kaplan Ivan Busina ist ein zwar frischgebackener aber verständnisvoller Schüler des bischöflichen Studienpräfecten Koroschek. Er versteht es meisterlich, im „Golpodar“ ehrenwerte verdiente deutsche Männer im Jargon des Marburger Domcapitels anzurempeln. Eine seiner Hauptaufgaben erblickt er darin, die friedlichen Landleute „aufzuklären“, daß sie vom Gerichte, vom Steueramte und von der Post sich lediglich die ihnen unverständlichen reinslovenischen Drucksorten geben lassen dürfen. Er untersteht sich sogar, Kindern deutscher Eltern auf offener Straße den deutschen Gruß zu verbieten. Kindern der deutschen Schule sagte er: „Ich als euer Herr Katechet sage euch, ihr müßt alle Personen jederzeit nur mit „Hvaljen bodi Jezus Kristus“ grüßen.“

Zur möglichst weiten Verbreitung des Bauernheftblattes „Naš dom“ bedient sich Kaplan Busina eines ebenso einfachen, wie „pädagogischen“ Mittels. Er beruft die Schulkinder in seine Wohnung und übergibt ihnen das Heftblatt zur Weitervertheilung. Zur Beseitigung des Unfriedens stiftenden „Friedenspriesters“ werden die geeigneten Maßregeln ergriffen werden.

„Antigrobianus“. Unter diesem eigenartigen Titel liegt vor ein nettes Büchlein, in welchem der Laibacher Gymnasialprofessor Herr Florian Hintner „Das ABC der guten Lebensart für Mittelschüler und Lehramtszöglinge“ darlegt. Der Gegenstand im allgemeinen ist nicht neu und seit dem classischen Werke Knigges hat es viele mehr oder weniger glückliche Behandlungen desselben gegeben. Der „Antigrobianus“ aber hat zwei in die Augen springende Vorzüge. Er wendet sich vor allem an das Alter, in dem sich die Lebensart, der gute Ton im jungen Menschen zuerst fest entwickeln können und sollen. Das ist die Zeit, da so viele junge Leute in der Gesellschaft selbständiger auftreten sollen und dabei gerade den harten Kampf mit den sogenannten Flegeljahren zu bestehen haben. Von diesem Gesichtspunkte aus kommt „Antigrobianus“ gewiß einem Bedürfnisse entgegen, und wir glauben, daß er überhaupt allen jungen Leuten im Alter von 10 bis 20 Jahren ein segensbringender Behelf sein wird. Ein weiterer Vorzug des Büchleins ist die Klarheit und Kürze seiner Lehrsätze, ohne daß es in eine trockene Schulmeisterlei verfiele. Es athmet in jeder Zeile Liebe und Leben. Im Interesse unserer Jugend wünschen wir, daß der „Antigrobianus“ eine massenhafte Verbreitung finde.

Stellungslosung. Vom Stadtamte wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß für die diesjährige Heeresergänzung die Losung der ersten Altersklasse d. i. der im Jahre 1881 geborenen nach Cilli zuständigen Stallungspflichtigen Donnerstag, den 20. Februar 1902 um 10 Uhr vormittags im Stadtamte vorgenommen werden wird. Hievon werden die Stellungs-pflichtigen der ersten Altersklasse, dann deren Eltern oder Vormünder der Beteiligung wegen mit dem Anhang verständigigt, daß den Stellungs-pflichtigen das persönliche Erscheinen zur Losung freigestellt ist, und daß für die ausbleibenden Stellungs-pflichtigen ein Commissionsmitglied das Los ziehen wird. Das gezogene Los ist für den Stellungs-pflichtigen während der ganzen Dauer der Stellungs-pflichtigkeit gültig.

„Thierschutz und Thierzucht.“ Die Nummer 2 der unter diesem Titel vom Verein für Thierschutz und Thierzucht in Cilli herausgegebenen Monatschrift ist Dienstag erschienen und hat folgenden Inhalt: Die Mutter als Förderin des Thierschutzes. — Wie müssen Nistkästen angebracht werden? — Belletristisches. — Ein Beitrag zur Geschichte des alten steirischen Hühnes. — Das Staatsgefüt Piber. — Schuppen- und Spiegel-Karpfen. — Kälte oder Nahrungsmangel. — Zollerhöhung Deutschlands. — Zuchtregeln (Februar, März). — Aus den Verhandlungen des Centralausschusses. — Erste Ausschusssitzung „Cilli“. — Generalversammlung „Graz“. — Verschiedenes.

Postmeister. Der bisher vertragsmäßig bestellte Postmeister Josef Sporn in Rohitsch wurde nachträglich zum Postmeister unter Einreichung in den Postmeisterstatus ernannt.

Deutsches Studentenheim in Pettau. Nach dem 22. Ausweise sind bis zum 15. Februar an Spenden 27.455 K 96 h eingegangen.

Deutschnationale Arbeiterorganisation in Klagenfurt. Der deutschvölkische Arbeiterverband „Truhhammer“ in Klagenfurt hat eine deutsche Herberge im Vereinsheim, Alter Platz Nr. 9, errichtet und ist den Gesinnungsanossen dadurch Gelegenheit geboten, für billiges Geld gutes Essen und Quartier zu bekommen. Gesinnungsanossen, welche nachweisen können, daß sie einem deutschen Arbeitervereine angehören, bekommen außer der Reiseunterstützung von 60 Heller freies Essen und Bett. Samstag, den 8. Februar, hielt Bundesbruder Ainspinner einen Vortrag über die Arbeitslosigkeit des Winters 1901—02, dann über die Verpflegstationen, Myle für Obdachlose, sowie Wärmestuben. Auf Grund statistischer Aufzeichnungen war es dem Vortragenden gelungen, den Zuhörern ein genaues Bild vor Augen zu führen. Neueintretende Mitglieder zahlen den geringen Betrag von 10 Heller wöchentlich und bekommen im Krankheitsfalle vier Kronen wöchentlich Unterstützung.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 24. Februar: — Jagerberg, Bez. Kirchbach, Kräm. Niz, Bez. Fürstentfeld, J. u. B. — Knittelfeld, J. u. B. — Passail, Bez. Weiz, J. u. B. — Pölsbach, Bezirk Windisch-Feistritz, J. u. B.

— Rohitsch, J. u. B. — Tüffer, J. u. B. — Wildon, J. u. B. — Windisch-Feistritz, J. u. B. — Am 25. Februar: Friedau, Schweinemarkt. — Leibnitz, Monatsviehmarkt. — Mühlh, Bez. Neumarkt, B. — Am 26. Februar: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Marburg, B. — Am 27. Februar: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthaus. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Kienreich, Graz. Erbitten uns vorerst Ein-sendung eines Exemplares zur Besprechung.

Südmark.

Unterstützungen haben erhalten: Suppenanstalt zu Gonoppniz im Bezirke Greifenburg in Oberkärnten 80 K, Ortsgruppe Marburg (ihre Jahreseinnahmen) 1037.60, ein Bauer in Südtirol 800 (Darlehen), Drechsler-schule zu Malborghet 400, Kindergarten in Wöllan 600, Kindergarten in Gottschee 200, Frauenortsgruppe Marburg für ihre Dienstbotenherberge 500, ein Lehrer in Kärnten 250 (Darlehen), ein Grundbesitzer in Untersteier 6000 (Darlehen), mehrere bedrängte Volksgenossen in Untersteier und Krain Spenden von 50 bis 80 K.

Spenden haben gesandt: Ortsgr. Oberkrain (Neumarkt) 18, Ortsgr. Eggenberg (Sammelbüchsen) 19.83, Fr.-Ortsgr. Eggenberg 128.10 (Sammelbüchsen 9.53, Festertrag 118.57), Ortsgr. Guttaring 10, Ortsgr. Pongau 4.20, Ortsgr. Weissenbach-St. Gallen (Sammelbüchsen) 10, Ortsgruppe Wiener-Neustadt 84.80 (Techn. Verein 44.80, Sammlung durch den Verwalter Schroll in Stringendorf 37, Nachtrag vom Heurigenabend b. Stich 3), Ortsgr. Thörl-Afzen 36.78 (davon a. d. Sammelbüchsen 21.70), Tischgesellschaft B. Leitgels in Kulmsdorf 10.80, Ortsgr. Gröbming (Südmarkabend) 20, Ortsgr. Görtschitzthal 8.46, Stadt Wolfsberg 20, Stadt Krems a. D. 20, Ortsgr. Winklern 64.35, Grazer Tischgesellschaft 11, Ortsgr. Liefing 65 (davon a. d. Sammelbüchsen 35), Stadt Leoben 50, Stadt Floridsdorf 50, Ortsgr. Pöllau 2.40, für Eintrittskarten zum Vortrage des H. Prof. Kraus 1, Ortsgr. Wies (a. d. Sammelbüchsen) 12.19, Ortsgruppe Millstatt (a. d. Sammelbüchsen) 44.62, Ortsgr. Schwaz (a. d. Sammelbüchsen) 16.57, Deutsche Jagdgesellschaft b. Putsch in Lind (Post Griften) 6, Wiener Turnverband Ostmark 10, Stadt Pettau 50, Med. W. Negri (Wette) 20, Ortsgr. Bruck a. M. 49.82 (davon a. d. Sammelbüchsen 8.82), Ortsgr. Rainach (a. d. Sammelbüchsen) 20, Stadt Marburg 100, Stadt Judenburg 20, Ortsgruppe Gmunden (a. d. Sammelbüchsen) 50, Bezirksvertretung Mürzschlag 50, Stadt Rann 40, Ortsgr. Hermagor (Julfest) 100, Stadt Voitsberg 20, Fr.-Ortsgr. Graz (Nachtrag zum Julfeste) 76.20, Ortsgr. Lattenberg (a. d. Sammelbüchsen) 3.42, Ortsgr. Eisenerz (a. d. Sammelbüchsen) 13.12, Stadt Bruck a. M. 20, Ortsgr. Villach (Julfest) 40.73, Ortsgr. Gröbming (a. d. Sammelbüchsen) 30.50, Marktgemeinde St. Gallen 10, Dr. F. (Spende in der Raasdorfer Bierhalle) 1.

Gründer: Deutschvölkischer Radfahrerverein Urda in Innsbruck.

Hilfe für die Buren.

Aus 27 Concentrations-Lagern liegen verlässliche Nachrichten vor, daß die englische Militärbehörde die Wohlthätigkeit, soweit sie in Warenvertheilung besteht, nicht behindert. Die Antwort der englischen Regierung an den Buren-Hilfsbund sagt ja dasselbe!

Die uns vorliegenden Januar-Berichte aus 9 Concentrations-Lagern enthalten zwei mit bedeutender Verringerung der Seuchen und Sterblichkeit, und zwar Masering und Pietermaritzburg, alle anderen klagen über Mangel an Kleidung, Decken, Wäsche und besonders Schuhwerk, da die Lager sich fortwährend durch neuen Nachschub von Gefangenen vergrößerten. Aus den Berichten von Johannesburg und Bloemfontein entnahmen wir vor einigen Wochen, daß dort die Preise für Wäsche, Sioffe zc. wieder normal sind, so daß wir dorthin fortgesetzt Geld an unsere Vertrauenspersonen schickten, welche dafür dort die nöthigsten Sachen kauften. Aus verschiedenen anderen Orten sind folgende Waren als dringend erwünscht bezeichnet: Leinwand und Zeug zur Verarbeitung von Wäsche und Kleidern, letztere Stoffe am liebsten schwarz, da die meisten Mütter in Trauer sind, solide Schuhe und Stiefel, eingemachte Gemüse, getrocknete Früchte, condensierte Milch und Stärkungsmittel für Reconvalescenten. Alle diese Sachen wurden vom Capstädter Hilfs-

Comité massenhaft mit Zustimmung der englischen Behörde nach Norden geschickt, z. B. 74 Kisten nach Almal Noord. Wir sind deshalb nach wie vor bereit, alle obigen Waren kostenfrei und versichert in die Concentrations-Lager zu befördern und ersuchen, in Erwiderung auf zahlreiche Anfragen, ob wir noch Waren annehmen, die obgenannten unfrankiert per Fracht an unser Exporthaus L. Rascher & Co. in Hamburg, Ferdinandstraße 41, zu senden, nachdem man uns die betreffende Sendung vorher mit Inhaltsangabe angemeldet hat. Da uns gebiegenes wasserdichtes Schuhwerk sehr billig angeboten wurde, nehmen wir auch Geld zum Ankauf und Versand der dringend nötigen Schuhe an. Alle Geldsendungen für uns sind zu richten an die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, Check-Conto 466, München, welche in unserem Austrage bis jetzt 106,551.35 Mk. an die Nothleidenden in bar verschickt hat.

Deutsche Buren-Centrale,
München 23, Wilhelmstr. 2/II.

Ein reichsdeutscher Verlag im Dienste der deutsch-österreichischen Sache.

Von deutsch-österreichischer Seite aus ist reichsdeutschen Verlegern und Schriftstellern von jeher mit dem Vorwurfe begegnet worden, im Reichreiche trete in abgeschlossenen Werken nur selten einmal ein Buchherausgeber für Oesterreichs eigenartigen Entwicklungsgang, für dessen Freud und Leid rücksichtslos offen in die Schranken.

Daran mag vieles richtig sein. Und doch haben sich die Verhältnisse gerade in der ange-deuteten Richtung während der letzten Jahre vielfach und ganz entschieden zugunsten der reichsdeutschen Verleger umgestaltet. Es ist beispielsweise bezeichnend für deren Wagemuth einerseits und für deren wohlüberlegtes Vertrauen zu dem kräftigen Empor-Deutsch-Oesterreichs andererseits, daß es eine der rührigsten, unabhängigen und leistungsfähigsten Leipziger Verlagsanstalten, das Haus Gröbel & Sommerlatte, seit nunmehr fünf Jahren unternommen hat, der einzigartigen Edith Gräfin Salburg zu einer wohlverdienten Würdigung zu verhelfen. Hat doch diese außergewöhnliche streitbare Adelige das glänzende Verdienst auf ihrer Seite, in einer Reihe spannender Romane zum erstenmale den höchsten Schichten der österreichischen Gesellschaft mit unverfälschter Wahrheit zu dienen. Wir meinen, daß Gräfin Salburg schon um dieses eifrigen Strebens willen — ihre darstellerische Kunst und Leistungsfähigkeit zuvörderst in den Dienst ihres einst so thatensfrohen, jetzt so arg gefährdeten Volkes zu stellen — in Oesterreich und über dessen Grenzen hinaus von allen Deutschen und deutsch Empfindenden gehegt und gepflegt werden müßte. Die Verquickung völkischen Bewußtseins mit stilllich unan-tastbarem Empfinden erhebt die mit dem gesammten österreichischen Volksleben eng vertraute Schriftstellerin Edith Gräfin Salburg über Tausende ihresgleichen. Vor uns steht eine federführende Frau, die sich ihres Rasseursprunges ebensowenig auch nur eine Minute lang entäußert, wie sie jemals der höchsten weiblichen Tugend — der Schamhaftigkeit zu entsagen vermag.

Im Verlage von Gröbel & Sommerlatte in Leipzig sind bisher sechs Romane von Edith Gräfin Salburg erschienen. Davon die ersten drei unter dem Gesamttiteln „Die österreichische Gesellschaft“ („Die Exklusiven“, „Papa Durchlaucht“ und „Die Inklusiven“). Es ist bezeichnend, daß Gräfin Salburg das letzte Werk genannter dreigliedrigen Romanreihe mit folgender inhaltschwerer Widmung versieht: „Meinen deutschen Brüdern in Oesterreich in trauern-der Treue gewidmet!“

Was liegt nicht alles in diesem schlichten Buch-angebinde! Ein Meer von Schmerz, das den Klippen und Rissen österreichischer gesellschaftlicher Zerrissenheit in mächtigem Brausen entgegenbröhnt! Verachtung vor dem verfallenden Hochadel, der seine Standesehre verschachert, Abscheu vor dem jüdischen Geldadel, der sich seine gesellschaftliche „Ehre“ erschachert.

Sämtliche Personen, die in den Romanen der Gräfin Salburg handelnd eingeführt werden, sind unmittelbar den österreichischen Gesellschaftskreisen entnommen. Nur unbedeutende Namensänderungen verrathen uns den dichterischen Grundfaden — sonst ist alles Geschehene, österreichisch Thatsächliches. Am deutlichsten erhebt dies aus dem Romane „Die Inklusiven“, den man im Sinne unserer Dichterin seitens der Presse mit dem deutlichen politischen Kernwort eines „Obstructionsromanes“ versah. Er erschien am politischen Todestage Badenis.

Literarisch wertvoller und auch noch um vieles streitbarer scheint uns die zweite Romanfolge der

Gräfin Salburg zu sein, deren Gesamtüberschrift „Was die Wirklichkeit erzählt“ lautet. Auch hier treten uns drei selbständige Bücher unter einem gemeinsamen Namen entgegen. Abermals Kampfschriften mit der deutlich gegebenen Absicht, einen Gesundungsproceß anzubahnen, Schäden und Mängel der Gesellschaft zu enthüllen, Vorurtheile zu be-gegnen, Geistes- und Gewissensfreiheit mit aller zu Gebote stehenden Ausdrucksstärke zu predigen. — Zunächst das Buch „Carrière“. Hier ist Edith Salburg ganz in ihrem ureigenen Fahrwasser. Sie schwingt die Geißel des Spottes und reißt von allem Heuchelthum das letzte hüllende Gewand: eine echte Umgestalterin vorhandener Trugwerth. — Der zweite Band führt den Titel „Solgatha“, ein Buch, das allein Edith Salburg neben die opfermüthigsten und selbstlosesten Geister unserer ganzen deutschen Menschheit stellt. Kein Geringerer als Rosegger segnet im „Heimgarten“ gerade dieses Buch unserer edlen Freundin als eine Himmelsgabe, wie sie dem österreichischen Gesamtvolke noch nie in besserer, zielbewußterer Form in den Schoß fiel. . . . „Solgatha“ enthüllt in der gewaltigsten Sprache, die überhaupt einem Romandichter möglich ist, die Ursache der Los von Rom-Bewegung! Die Seelen-qualen eines jungen Kanonikers werden uns hier in nicht zu übertreffender Form zu Gemüthe ge-führt. Wir selber, sind wir nur empfindende Leser, wandern mit dem Märtyrer Anton Kleesam dessen schmerzreiche Wanderung bis — Solgatha hin-durch . . .

Am Schlusse dieser Romanette steht „Huma-nitas“, ein Spottlied auf jene Wohlthaten der Wissenschaft, die des bloßen Prunkes und keines edlen Zweckes wegen vom Stapel gelassen werden. In der Mitte der Gesamtbehandlung steht in „Huma-nitas“ ein Wiener Universitätsprofessor Nötkich, dessen Cynismus an der blauen Donau besonders in akademischen Kreisen fast sprichwörtliche Be-deutung erlangt hat. Gräfin Salburgs einziges Verdienst ist es, diesen Herrn Professor, einen der urwüchsigsten und rücksichtslosesten wissenschaftlichen Charlatane unserer ganzen Jetztzeit, seines huma-nitären Heiligenscheins entkleidet zu haben. Die sociale Bedeutung des Romans „Humanitas“, eines hohen Nieves auf die Darbenden und Leidtragenden, liegt nach alledem in den Thatfachen, daß uns der Samariternimbus großstädtischer Krankenhäuser nach der Lectüre dieses unerschrockenen Buches mindestens zweifelhaft erscheint.

Der Preis der Salburg'schen Romane, deren jeder ein abgeschlossenes Ganzes bildet und somit auch einzeln bezogen werden kann, ist, wenn man deren literarischen Wert und die gediegene Buch-ausstattung in Betracht zieht, keineswegs hoch be-rechnet. Es kosten: „Die „Exklusiven“ geh. K 3.60, eleg. geb. K 4.80; „Papa Durchlaucht“ geh. K 3.60, eleg. geb. K 4.80; „Die Inklusiven“ geh. K 4.80, eleg. geb. K 6.—; „Carrière“ geh. K 3.60, eleg. geb. K 4.80; „Solgatha“ geh. K 4.80, eleg. geb. K 6.—; „Humanitas“ geh. K 4.80, eleg. geb. K 6.—. Zu haben sind die Bücher in fast allen Buchhandlungen und direct beim Verlag.

Vermischtes.

Die Wastwandlerin im Konak. Aus Belgrad wird dem „Berliner Local-Anzeiger“ gemeldet: Großes Aufsehen erregte hier ein Vorfall, der sich am 10. d. M. nachts im Konak (königl. Burg) ereignete. Zwei Wachposten, welche unmittelbar vor den Gemächern des Königs-paares Wache hielten, wurden bewußtlos aufgefunden. Sie waren, wie man annimmt, eingeschlafert worden. Dem herbei-gerufenen Hofarzte erzählten sie, als sie das Be-wußtsein wieder erlangten, sie erinnerten sich bloß, daß eine Frauengestalt an ihnen vorbeigegangen sei, der ein Officier folgte. Mehr konnten sie nicht aussagen, da der dienstführende Adjutant ein weiteres Verhör verhinderte. Die beiden Soldaten sind nicht mehr in Belgrad.

Geerntet wird das ganze Jahr hindurch. Im Jänner wird das Getreide in Argentinien, Chile und Australien eingefahren, während in Februar in Indien und Ober-Egypten die Ernte beginnt. Im März sind die Schnitter in Unter-Egypten an der Arbeit und im April auf Cypern und Cuba, ferner in Kleinasien, Mexico und Persien. Reichere Ernte bringt der Monat Mai in den Ländern Florida, Texas, Central-Asien, China, Japan, Marokko, Alger und Arabien. Im Juni kommen die Donau- und Balkanstaaten, Ungarn, Südrussland, Spanien, Portugal, Süd-Frankreich, Italien, Californien, Oregon, Mississippi, Tennessee, Virginia, Alabama, Colorado, Missouri und noch einige kleine Länder

an die Reihe. Im Juli beginnt die Ernte in Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Nordfrankreich, West-Russland und den Staaten im östlichen Nord-amerika, während im August die Ernte in Belgien, Holland, Nord-England, Mittel-Russland und Däne-mark unter Dach und Fach gebracht wird. Im September beginnt der Schnitt in Schweden, Nor-wegen und im russischen Norden, während im Oc-tober eigentlich nur in Schottland geerntet wird. Im November kommen Transvaal und Peru, im December Hinter-Indien, Neu-Südwaales und Birma an die Reihe.

Der „Scherer“ ist wie kein zweites Blatt in Oesterreich dazu berufen, die Stelle der „Jugend“ auszufüllen. In jedem Heft findet sich eine große Fülle künstlerischer Beiträge und trefflicherer Zeit-satyre. Besonders die neue Nummer 7 gibt wieder ein glänzendes Zeugnis von der Leistungskraft des Blattes. Aus den Bildern wollen wir insbesondere „Muss i denn, muss i denn zum Städle hinaus“, „Der Tod auf der Haide“ und „Der getreue Eckart“ hervorheben, die alle auf einer künstlerisch hohen Stufe stehen. Der Text ist wie immer mit Sorg-falt ausgewählt. Der Winter mit seinem Flocken-treiben schießt noch einmal in der feinen Skizze „Schneefahrten“ herein, und vollendete Gedichte von Mari'n Boelig, Wilhelm v. Scholz und Max Preis helfen den gelungenen Eindruck der Nummer ver-vollständigen.

Die Beschäftigung der Heiligen im Himmel. In welcher Weise die Jesuiten seit jeher auf die Reichthümlichkeit des Volkes einzuwirken suchen, zeigt die von einem spanischen Jesuiten, namens Hen-riquez, herausgegebene Schilderung des Lebens der Heiligen im Himmel. Die mit Ermächtigung des Ordensprovinzials im Jahre 1631 herausgegebene Schrift enthält in dem Capital „Beschäftigung der Heiligen“ folgende Schilderung: „Jeder Heilige hat sein eigenes Haus im Himmel, und Jesus Christus selbst besitzt dort einen herrlichen Palast. Es gibt sehr breite Straßen und große Plätze und feste Häuser, die von Mauern umgeben und geschützt sind. Die Engel haben kein eigenes Domicil. Für ihr Amusement ist es besser, bald hieher, bald dorthin flanieren zu können. Die Straßen sind mit Rasenplätzen und Teppichen geschmückt, und in die Wände der Häuser sind durch geschickte Sculpturen alle Neuigkeiten der Welt eingegraben. Ein hohes Vergnügen ist es dort, die Körper der Seligen zu umarmen und zu küssen (!). Es ist für angenehme Bäder Sorge getragen, worin die Seligen sich vor einander baden und wie Fische schwimmen. Auch singen sie so schön wie die Lerchen und Nachtigallen. Die Frauen aber singen schöner als die Männer, damit diese umsomehr Vergnügen haben. Die Engel stecken sich in weibliche Kleider und erscheinen in solcher Vermummung den Seligen als Damen mit frisiertem Haar, gebauschten Röcken und in reichstem Anzug! Männer und Frauen ergötzen sich an Maskeraden, Gastmählern und Ballets (!). Die Frauen stehen mit sehr langen Haaren zum seligen Leben auf und puzten sich auch im Himmel wie auf Erden mit Bändern und Coiffüren. Und wie in diesem Leben, so küssen auch in jenem die Gatten sich und ihre Kinder!“ — Wahrlich, Mo-hamed hätte sich dieser Bericht zum Muster nehmen können, wenn er später gelebt hätte!

Deutschvölkische Stellenvermittlung in Cilli.

Geschäftsstunden jeden Sonnabend ab 8 Uhr abends im ersten Stock des Gasthofes „zur goldenen Krone“. Aus der Umgebung wolle man sich behufs Vermittlung von Arbeitern schriftlich an die Stellenvermittlung wenden.

Deutsche Arbeiter verschiedener Gewerbe können Stellung finden durch Vermittlung.

Die Vermittlung erfolgt sowohl für Arbeit-geber, als für Arbeitnehmer unentgeltlich.

Eine österreichische Specialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seiblich-Pulver“ als eines altbewährten Hausmittels von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit nach-haltig steigender Wirkung. Eine Schachtel 2 K. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. und k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unter-schrift. 3452-5-103

Erschreckende Resultate ergaben die bisher vorgenommenen Untersuchungen an Soldaten und Musterungspflichtige der Breslauer Garnison. Von 3000 Soldaten hatten nur 184 gesunde Zähne. Die Zahl der zerstörten Zähne betrug 26.394, eine wahrhaftig erschreckend große Anzahl. Nur durch eine rationelle Pflege der Zähne mit einem unschätzblichen, guten Zahnpulvermittel ist es möglich, Zahnerkrankungen vorzubeugen und die in Verbindung mit denselben auftretenden Magenkrankungen etc., zu verhindern. Als ein vorzügliches Zahnpulvermittel hat sich in allen Kreisen das allbekannte „Sargis Kalodont“ bestens eingeführt, wie sein von Jahr zu Jahr steigender Verbrauch am besten beweist.

Süssrahm-Theebutter
Kräftigstes Marburger Dampfmehl
Direct import. russ. Thee.
Echten Jamaicarum und Cognac.
Best. Marken Rheinweine
Lissa Blutwein, 1 Literfl. 40 kr.
Kleinoschegg-Champagner
Flasche fl. 1.60
empfiehlt
Alois Walland, Rathhausgasse.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keiss weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 kr. sind bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.

Seit vielen Jahren
bewährte Hausmittel
von
Franz Wilhelm
Apotheker

Markenschutz
in
vielen Staaten.
Auf Ausstellungen
mit goldenen Preisen
prämiiert.

k. und k. Hoflieferant
in
Neunkirchen (Niederösterreich).

Franz Wilhelms abführende Thee
1 Paket K 2.—, Post-Colli = 15 Paket K 24.—.

Wilhelms Kräuter-Saft
1 Flasche K 2.50, Post-Colli = 6 Flaschen K 10.—.
K. k. priv.

Wilhelms flüssige Einreibung „Bassorin“
1 Plüsterl K 2.—, Post-Colli = 15 Stück K 24.—.

Wilhelms Pflaster
1 Schachtel 80 h, 1 Dutzend Schachteln K 7.—,
5 Dutzend Schachteln K 30.—.
Post-Colli franco Packung in jede österr.-ungar.
Poststation. 6316

Zu haben in vielen Apotheken in den bekannten Original-Packungen, wo nicht erhältlich, directer Versand.

KAERNER R
Römer-Quelle
feinster Alpengäuerling, bewährt bei allen Katarrhen, namentl. der Kinder, bei Verdauungsstörungen, Blasen- u. Nierenleiden.
Depôt: Josef Matió in Cilli. 5507

Gutgehendes
Gasthaus mit Fleischhauerei
schöne, grosse Localitäten, schöner Sitzgarten an der Reichsstrasse, gleich an der Stadt gelegen, für Fleischhauer sehr geeignet ist mit 1. April zu verpachten.
Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 6827

Zweite Auflage!
Absatz 3000 Exemplare in 1 1/2 Jahren.
Wien 899. Preisgekrönt! Paris 1900.
Bedeutend verbessert und vermehrt!
Ueber 2200 Recepte.
Mein Kochbuch
von Lotti Richter, Wien.
Das beste Geschenk für jede Hausfrau und Köchin!
Mit vielen Bildern und farbigen Tafeln.
Preis brosch. 4 K 80 h, geb. 6 K.
Verlag von Ulr. Moser's Buchhandlung, Graz.

Für Bruch-Leidende!
K. k. priv. elastisches
Bruchband
ohne Feder, ohne Metalltheile!
Mit pneumatischem Druck. — D. R. G. M.
Das einzige, wirklich vollkommene Bruchband, welches man beim Tragen gar nicht spürt und welches bei Tag und Nacht ohne das geringste Unbehagen getragen werden kann, so dass der Bruchleidende jeder Belästigung enthoben ist. Das pneumatische Bruchband ist das einzige, welches seinen Zweck in jedem Falle unfehlbar berührt. Das pneumatische Bruchband ist verstellbar, sehr leicht, unverwundlich und nie reparaturbedürftig. Dasselbe schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an und wird für Leist-, Nabel- und andere Brüche geliefert. Das pneumatische Bruchband ist vom Prof. Gussenbauer am Wiener k. k. Allgem. Krankenhaus und von vielen hervorragenden Ärzten als „vollkommen und zweckentsprechend“ warm empfohlen.
Herr Dr. Max Weiss, emerit. Secundararzt I. Classe des Wiener k. k. Allgemeinen Krankenhauses, schreibt: „Das neuartige Bruchband ist äusserst einreich, vollkommen zweckentsprechend und kann bei Tag und Nacht getragen werden.“
Preise:
Einseitig K. 14.—, Doppelseitig K. 20.—, Nabelbruchband K. 26.—

Ich stopfe nicht mehr
seitdem ich den vielfach prämiirten vom Berliner Leite-Verein empfohlenen
Webe-Apparat „The Magic Weaver“
besitze. Es ist eine Spielerei, mittels dieses Apparates schadhafte Strümpfe, Wollsocken, Tischtücher, Servietten, Leintücher und alle erdenklichen Webwaren mit einer Kunstfertigkeit und Raschheit derart auszubessern, dass man die früher schadhafte Stellen kaum mehr findet.
Jedes Kind ist im Stande, mit dem Webe-Apparat sofort tadellos zu arbeiten.
Preis per Apparat nur 4 Kronen.
Bei vorheriger Einsendung von K 4.40 franco, Nachnahme K 4.70.

Ueberraschend
leicht und sofort kann jedermann ohne jede Anstrengung jedes Musikstück auf der
DENSOL
(gesetzlich geschützt)
macht jedes Leder absolut wasserdicht, unbegrenzt haltbar und tadellos geschmeidig

Symphonie-Trompete
blasen. Notenkenntnisse und Lehrer nicht erforderlich. Ten wunderbar. Ausstattung hoch-elegant und solideste Arbeit, ganz aus Messing. Die Symphonie Trompete ist wirklich ein grossartiges Blasinstrument. Jedermann, ob jung, ob alt, ist davon entzückt.
Preis sammt Carton, Schule zum sofortigen Selbsterlernen und vielen Liedern mit 8 Doppel-Ventilen K 9.—, mit 12 Doppel-Ventilen K 12.—

Fantaren-Trompete
aus feinem Aluminium.
Schmetternde Sinfonien der menschlichen Stimme durch Sinfonien ohne Anstrengung und ohne alle Mühenentzückung.
Ist originell! Grösste Unterhaltung für Jung und Alt, für Geisteskranken, Fesseln, Militärabtheilungen etc. In 1/4 Jahr über 1/2 Millionen verkauft. — Gegen Einsendung von K 1.50, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.—, fangend, 3 K 2.40. Ueberall die besten 12 Stück K 7.—

Autom. Massenfänger.
Für Ratten K 4.—, für Mäuse K 2.40. Fangen ohne Beanspruchung bis 40 St. in einer Nacht, hinterlassen keine Witterung und stellen sich von selbst.
Schwabenfalls „Eclipse“, tausende Schwaben und Russen in einer Nacht K 1.50, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.—, fangend, 3 K 2.40. Ueberall die besten Erfolge. Versandt gegen Nachnahme.
Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch **M. Feith, Wien, Mariahilferstrasse 38.**

Nur 5 Kronen kosten 4 1/2 Kilo allerfeinste, beim Pressen beschädigte Toilette-Seife circa 50 Stück in verschiedenen Größen. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch **M. FEITH, Wien, VII. Mariahilferstrasse 38.**

Anzeige!
Damenhüte
werden zum Putzen u. Ueberformen längstens bis 1. März l. J. übernommen bei
Franz Karbeutz
6832 „Zur Biene“.

Schöne Wohnung
2. Stock, 3 grosse Zimmer, Vorhaus, drei Eingänge sammt Zubehör ist vom 1. April zu vermieten. 6824
Ringstrasse Nr. 11.

Verkäuferin
der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet in einem
Spezerei-Geschäfte
in Cilli sofortige Aufnahme. — Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 6819

Lehrjunge
mit nöthiger Schulbildung und aus gutem Hause wird sofort aufgenommen.
Johann Löschnigg
Gemischtwarenhandlung 6841
St. Marein bei Erlachstein.

Eine Bäckerei
ist in einem grossen Markte und Curort Steiermarks wegen Standesveränderung billig abzulösen.
Zuschriften unter „Bäckerei“ an die Verwaltung dieses Blattes. 6837

Wagenpferd
(Jucker) 6836
15-2 Faust hoch, Rothsimmel, Stute, hoch im Blut, vorzüglicher Renner, zu verkaufen. — Anzufragen
Gutsverwaltung Neucilli.

Elegant möbliertes Zimmer
mit separiertem Eingang, 1. Stock, ist an einen stabilen Herrn ab 1. März zu vermieten. Anzufragen in 6818
Giselastrasse 7.

Jahreswohnung
zu vermieten, bestehend aus 4 Zimmer, 2 Cabinette, Dienerzimmer, Küche, Speis, Keller etc., dortselbst ist auch ein Stall und eine Remise zu vermieten. 6816
Sovodna 25 (Burgfriedenhof).

Mötniger-Kohle.
Um den mehrfachen Wünschen der Bevölkerung Rechnung zu tragen, wird für die Folge die Kohle auch in Quantitäten unter 30 Meterzentner abgegeben und ins Haus zugestellt. 6766
Aufträge nimmt entgegen
Adalbert Walland
Cilli, Grazergasse Nr. 22,
Allgemein anerkannt beste Kohle.

Sind Sie taub??

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene unkurierbar. Ohrensäusen hört sofort auf. Beschreibt Eueren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Internationale Ohrenheilanstalt, 396 La Salle Ave., Chicago, Ill. 6364

Epilepsi.

Wer es fasslich, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwann-Apothete, Frankfurt a. M. 5798

**Südmark-
Cigarrenspitzen**
Georg Adler,
Cilli, Hauptplatz 5.

Hell's chemisch-reine Malz-Präparate

die an Güte und Wirksamkeit alle im Handel befindlichen Malz-Präparate weit übertreffen, werden seit dreissig Jahren in der chemischen Fabrik von **G. Hell & Comp. in Troppau** in eigenem Dampf- und Vacuum-Apparate mit besonderer Sorgfalt erzeugt.

Hell's Malzextract-Präparate

werden sowohl in der „Apotheke zum weissen Engel“ in Troppau, wie auch in allen in Apotheken bestehenden Depots zu folgenden fixen Preisen verkauft:

Hell's reines concentrirtes Malzextract	1 Flasche von	320 Gramm Inhalt K	1.20
Hell's reines concentrirtes Malzextract	1 " " "	180 " " " "	—80
Hell's reines trockenes Malzextract	1 " " "	100 " " " "	1.60
Hell's reines trockenes Malzextract	1 " " "	50 " " " "	1.—
Hell's Fluid Malzextract	1 " " "	320 " " " "	1.—
Hell's concentrirtes Malzextract mit Chinin	1 " " "	320 " " " "	1.20
Hell's concentrirtes Malzextract mit Eisen	1 " " "	320 " " " "	1.60
Hell's concentrirtes Malzextract mit Kalk	1 " " "	320 " " " "	1.50
Hell's concentrirtes Malzextract mit Leberthran	1 " " "	300 " " " "	1.40
Hell's Malzextract-Bonbons } Mandelform {	1 Päckchen zu	25 " " " "	—20
Hell's Malzextract-Bonbons }	1 gr. Blechdose zu	80 " " " "	—50
Hell's Malzextract-Bonbons }	1 kl. " " "	40 " " " "	—30
Hell's Malzextract-Chocolade	1 Packet zu	125 " " " "	1.—
Hell's Malzextract-Chocolade mit Eisen	1 " " "	20 " " " "	1.20

Begehren Sie Hell's Malzextract-Präparate in den zunächstliegenden Apotheken.

Falls nicht erhältlich, wenden Sie sich an die Apotheke „zum weissen Engel“ in Troppau, die gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme das Gewünschte einsendet.

P. T.

Nehmen Sie von **Talanda Ceylon-Thee** ein Drittel weniger wie bei anderen Marken. Sie erhalten ein köstliches Getränk!

Zu haben in feinen Spezerei- und Droguen-Geschäften.

6817

Berühmtester Liqueur Oesterreichs
Paris 1900: „Grand Prix“
GESSLER'S echter
ALTVATER
alleinige Fabrikation: 6421
Siegfried Gessler, k. u. k. Hoflieferant, Jägerndorf.




Frau Anna Csillag!

Ersuche um umgehende Zusendung von 6 Tiegeln Ihrer bewährten Haarwuchspomade per Postnachnahme an die Adresse:

Frau Gräfin Cavriani-Auersperg
Schloss Gleichenberg, Graz.

Wohlg. Frau Anna Csillag!

Wollen Sie mir gefälligst postwendend wieder zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarwuchspomade per Postnachnahme zusenden

Achtungsvoll
Emilie von Baumgarten, Steyr.

Frau Anna Csillag!

Ersuche Sie, mir postwendend einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade zusenden zu wollen.

Ludw. R. v. Liebig, Reichenbg.

Wohlg. Frau Anna Csillag!

Von Ihrer berühmten Haarpomade ersuche um noch einen Tiegel

Graf Felix Courey, Wien.

Wohlg. Anna Csillag!

Bitte mir postwendend zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarpomade senden zu wollen.

L. Schweng v. Raindorf
k. u. k. Hauptmannsgattin in Prag.

Frau Anna Csillag, Wien!

Ihre mir gelieferte Csillagpomade hat mir ausgezeichnete Dienste geleistet und freut es mich, nach so kurzer Zeit des Gebrauches, Ihnen von einer unbedingt vorteilhaften Wirkung Mitteilung machen zu können und werde ich sie allen meinen Freunden und Bekannten wärmstens empfehlen.

Adole Sandrock,
Schauspielerin.

Euer Wohlgeboren!

Ersuche höflichst mir einen Tiegel von Ihrer ausgezeichneten Haarpomade per Postnachnahme gütigst senden zu wollen.

Guido Graf Starhemberg, Kärnt.

Wohlg. Frau Anna Csillag!

Haben Sie die Güte, mir von Ihrer bewährten Pomade drei Tiegel zu senden.

Jacob Girardi v. Ebonstein, Trient.

Wohlg. Frau Anna Csillag, Wien!

Im Auftrage Ihrer Excellenz Frau v. Szogyeni-Marich bitte höflichst mir einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade auszufolgen zu dem Preise von 3 fl. Nehmen Sie gleichzeitig den Dank entgegen. Frau Gräfin hat sich ausserordentlich lobend ausgesprochen über den Erfolg der Pomade.

Mit vorzüglichster Hochachtung
Frieda Giesa
Kammerfrau Ihrer Excellenz.

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe solches in Folge 14 monatlichen Gebrauches meiner selbsterfundnen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopfe als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl., 5 fl.

Postversandt täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag,
WIEN, I., Seilergasse 5.

Wohlg. Frau Anna Csillag!

Bitte mir per Postnachnahme einen Tiegel von Ihrer ausgezeichneten Haarpomade zu senden.

Comtesse Vilma Metternich
Schloss Rubein bei Meran, Tirol.

Wohlg. Frau Anna Csillag!

Bitte mir per Postnachnahme einen Tiegel Csillag-Haarwuchspomade, die ich schon gehabt habe, zu senden.

Achtungsvoll
Prinz. Hohenlohe geb. Prinz. Solm.

Wohlg. Frau Anna Csillag!

Von Ihrer berühmten Haarpomade ersuche ich Sie, mir einen Tiegel zu senden.

Markgraf A. Palavicini
Abanij Szemere.

Frau Anna Csillag!

Um wiederholte Zusendung eines Töpfchens Ihrer ausgezeichneten Haarpomade bittet

Prinz. Carolath, Cöthen (Anhalt).

Euer Wohlgeb. Frau Csillag!

Ich ersuche Sie, mir wieder einen Tiegel Ihrer vorzüglichen Pomade für die Haare gegen Nachnahme zu senden.

Hochachtungsvoll
Baronin Baselli, Ebn, Westbahn.

Wohlg. Frau Csillag!

Ich habe von Ihrer Wunderpomade schon so viel Schönes gehört, weshalb ich Sie höflichst ersuche, zwei Tiegel postumgehend zuzusenden. Sie bestens grüssend

Antonio Welonter, Görz.

Bekony-Sz. Laszlo.

Frau Anna Csillag!

Per Postnachnahme erbitte ich zwei Tiegel von Ihrer bewährten Haarpomade

Graf Em. Esterhazy sen.

Euer Wohlgeboren!

Per Postnachnahme erbitte ich einen Tiegel Ihrer bewährten Haarpomade.

Gräfin Anna v. Wurmbrandt
Birkfeld.

Wohlg. Frau Anna Csillag, Wien!

Ersuche unter angegebener Adresse für Excellenz Frau Gräfin Kielmausegg, Statthalterin, Wien, Herrengasse 6, drei Stück Pomade à 2 fl. für die Pflege der Haare gefälligst einsenden zu wollen, welche gute Resultate schon erzielte.

Hochachtungsvoll
Die Kammerfrau Ihrer Excellenz
Irma Plezel.



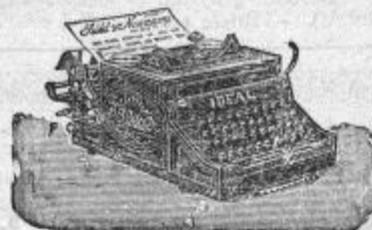
Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika

königl. belgische Postdampfer der
Red Star Linie von Antwerpen,
direct nach

New-York und Philadelphia
concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung.
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 6689

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Anton Rebek, Bahnhofstrasse 34
in Laibach.

Seidel & Naumann's „Ideal“ Schreibmaschine auf Kugellager.



Erregt Sensation!

Sichtbare Schrift vom ersten bis zum letzten Buchstaben.

Grösste Durchschlagsfähigkeit; auf starkem Ministerpapier 4-6, auf Conceptpapier 8-10, auf dünnem Papier 12-16 Copien.

Höchste Auszeichnung, erster Sieg über die amerikanische Concurrenz. Goldene Medaille Berlin (Mai 1901).

General-Repräsentanz für Oesterreich-Ungarn:

H. Schott & Donnath
WIEN 6249
III/3 Heumarkt 9.

Für die Weinstube
„zum Heidelberger Fass“
wird eine anständige, cautionsfähige

Kellnerin

gesucht. — Offerte sind an die Wein-
handlung **Josef Pallos** in **Cilli**
zu richten. 6838

Comptoiristin

derzeit in einer grossen Fabrik als Lohn-
verrechnerin beschäftigt, sucht ebensolche
oder ähnliche Stelle. Selbe ist der deutschen
und slovenischen Sprache und einfacher
Buchführung mächtig, Stenographistin und
Maschinschreiberin. 6840

Gefällige Anträge sind unter „A. B.“
an die Verwaltung dieses Blattes zu richten.



Welt Ausstellung
Paris 1900
„Grand Prix“
Höchste Auszeichnung.

Original Singer Nähmaschinen

Paris 1900:

„Grand Prix“ Höchste Auszeichnung!

Original Singer Nähmaschinen sind mustergiltig i. Construction u. Ausführung.
Original Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich f. Hausgebrauch u. Industrie.
Original Singer Nähmaschinen sind i. d. Fabrikbetrieben d. a. meist verbreiteten.
Original Singer Nähmaschinen sind unübertroffen i. Leistungsfähigkeit u. Dauer.
Original Singer Nähmaschinen sind für d. moderne Kunstfiderei d. geeignetsten.

Unentgeltliche Unterrichtscurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunstfiderei. Lager
von Stidjebe in großer Farbauswahl. Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch. 6835

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
CILLI. Bahnhofstrasse Nr. 8. CILLI.

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme anlässlich des Ab-
lebens meines theueren Gatten des Herrn

Alfred Jonas

k. u. k. Major d. R.

sage ich allen werten Freunden, insbesondere den Herren
Officieren, Beamten, Professoren und Bürgern, so auch
für die schönen Kranzspenden, meinen innigsten Dank.

Cilli, 18. Februar 1902.

6839

Marie Jonas, geb. von Scheure.

Sehr wichtig für Magenleidende!

**Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden,
Uebelkeit, Kopfweh** infolge schlechter Verdauung, **Magen-
schwäche, Verdauungsstörungen etc.** beseitigen sofort
die bekannten

Brady'schen Magentropfen (Mariazeller.)

In allen Apotheken zu haben.

Viele tausende Dank- und Anerkennungschriften! 6538

Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 kr., Doppelflaschen 70 kr.
Centralverand: **G. Brady** Apotheke „Zum König von Ungarn“, Wien I.

• Vor Fälschungen wird gewarnt, die echten Mariazeller Magentropfen müssen „Schuhmarke“ und Unterschrift *Brady* aufweisen. •

Z. 3/W. C.

Kundmachung.

Unter Bezugnahme auf die Kundmachung der k. k. steiermärkischen
Statthalterei vom 26. Jänner 1902, Z. 3617, betreffend die Vornahme der

Neuwahl der Handels- und Gewerbekammer in Graz,

verlautbart in Nr. 25 der „Grazer Zeitung“ vom 31. Jänner 1902, wird
hiemit bekannt gegeben, dass die unterzeichnete k. k. Wahlcommission für
die Handels- und Gewerbekammer in Graz die Listen der Wahlberechtigten,
nach Steuerbezirken geordnet, verfasst hat.

Zum Zwecke der Anbringung allfälliger Einsprüche werden diese
Wählerlisten vom **21. Februar bis einschliesslich 6. März 1902** für den
ganzen Kammerbezirk im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in
Graz, Neuhorgasse Nr. 57, 1. Stock, und für jeden Steuerbezirk (mit Aus-
nahme der Steuerbezirke Graz Stadt und Graz Umgebung) bei den k. k.
Steuerämtern während der üblichen Amtsstunden öffentlich aufliegen.

Diese Einsprüche sind **schriftlich** und **unmittelbar** bei der k. k. Wahl-
commission für die Handels- und Gewerbekammer in Graz, Neuhorgasse
Nr. 57, 1. Stock, **innerhalb der oben bezeichneten Frist** in der Weise
einzubringen, dass sie spätestens am **6. März 1902** vor Postschluss der
k. k. Post übergeben werden.

Den in mehreren Wahlkörpern wahlberechtigten Wählern steht es
frei, sich jederzeit, spätestens aber unmittelbar vor der Ausübung des Wahl-
rechtes an die k. k. Wahlcommission zu erklären, in welchem Wahlkörper
sie das Wahlrecht ausüben wollen, da sie sonst in den Wahlkörper ein-
gereiht bleiben, in welchem sie die höchste Steuer zu entrichten haben.

Die Beförderung aller Eingaben der Wahlberechtigten an die k. k.
Wahlcommission erfolgt durch die k. k. Post **portofrei**, wenn sie auf der
Adresse den Beisatz: „In Wahlanglegenheit der Handels- und Gewerbe-
kammer in Graz“ enthalten.

Auf Grund der berichtigten Wählerlisten wird die k. k. Wahlcommission
die Legitimationskarten nebst den Stimmzetteln für den Wahlaact ausfertigen
und diese mit der Wahlauschreibung den Wahlberechtigten im Wege der
k. k. Post zusenden.

Schliesslich wird aufmerksam gemacht, dass die mit dem Erlasse des
k. k. Handelsministeriums vom 18. December 1901, Z. 4999 H. M., ge-
nehmigte Wahlordnung für die Handels- und Gewerbekammer in Graz im
„Landesgesetz- und Verordnungsblatt für das Herzogthum Steiermark“,
XXIX. Stück des Jahrganges 1901, unter Nr. 89 kundgemacht worden ist.

Graz, am 11. Februar 1902.

Die k. k. Wahlcommission
für die Handels- und Gewerbekammer in Graz.

6834

Schweizer Uhren-Industrie.



Nur 16 K.

Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“ Basel
(Schweiz). — Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h. 6123

Allen Fachmännern, Officieren, Post-, Bahn- und Polizei-
beamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nach-
richt, dass wir den Alleinverkauf der neuerfundnen Original-
Genfer 14 karat. Elektro-Gold-Plaqué-Rem.-Uhren „System
Glashütte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein
antimagnetisches Präzisionswerk, sind genauest reguliert
und erprobt, und leisten wir für jede Uhr eine dreijährige
schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Deckeln
mit Sprungdeckel (Savonette) bestehen, sind hochmodern,
prachtvoll ausgestattet und aus dem neuerfundnen, absolut
unveränderlichen, amerikanischen Goldin-Metall hergestellt
und ausserdem noch mit einer Platte 14 karat. Goldes über-
zogen, und besitzen daher das Aussehen von echtem Golde
derart, dass sie selbst von Fachleuten von einer echt gold-
enen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind.
Einzige Uhr der Welt, welche nie das Goldaussehen ver-
liert. 10.000 Nachbestellungen und circa 3000 Belobungs-
schreiben innerhalb Monaten erhalten. Preis einer Herren-
oder Damenuhr nur 16 K porto- und zollfrei. Zu jeder Uhr
ein Leder-Futeral gratis. Hochelegante, moderne Goldplaque-
ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 3, 5 und
8 K. Jede nichtconvenierende Uhr wird anstandslos zurück-
genommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme
oder vorherige Geldeinsendung.

Das Wunder- Mikroskop,

wovon in der Chicagoer Weltausstellung über
2 1/2 Millionen verkauft wurden, ist jetzt von
mir für den geringen Preis von

nur K 2.40

[gegen Vorhereinsendung von K 2.60 franco,
Nachnahme 40 h mehr] erhältlich. Vorzüge
dieses Wunder-Mikroskopes sind, dass man
jeden Gegenstand circa 1000 mal vergrössert
sehen kann, daher Staubatome und für das
Auge unsichtbare Thiere wie **Maikäfer** so
gross sind. Unentbehrlich zum Unterricht der
Botanik und Zoologie und ein **längst gewünschter Haushaltungs-Apparat**
zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung und des Fleisches
auf Trichinen. Die im Wasser lebenden **Infusionstierchen**, welche mit
blassem Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig herumschwimmen. Ausser-
dem ist das Instrument mit einer **Loupe für Kurzsichtige** zum Lesen der
kleinsten Schrift versehen. — **Besseres Mikroskop** mit 2500facher quad.
Vergrösserung inclusive mehreren Objecten und Objectivgläsern in elegantem
Kasten **nur K 5.** — Anweisung wird beigegeben. — Hochfeine **Fernrohre**
zeigen auf sehr grosse Entfernung, achromatische Gläser, drei Auszüge aus
Messing in elegantem Etui nur K 5.—. Versandt durch

A. Feith, Wien, V 1/2, Matzleinsdorferstr. 76.